

Elterliche Bildungsstrategien, ökonomischer Wandel und kulturelle Erneuerung: Eine vergleichende Studie zu Mittelschicht-Eltern in Toronto und Nordost-Ontario

(Parenting strategies, economic change and cultural innovation: A comparative study of middle-class parents in Toronto and its Ontario hinterlands)

Frederick de Moll

Université du Luxembourg

Zielsetzung

Das geplante Projekt befasst sich mit neuen Formen des Elternhandelns mit Blick auf Bildung, Erziehung und Förderung in Toronto und Nordost-Ontario. Im Fokus stehen die jungen, aufstrebenden Eltern in den gentrifizierten Stadtteilen Torontos einerseits und Eltern der etablierten Mittelschicht in der ländlich und industriell geprägten Region am Lake Nipissing andererseits. Die Frage ist, inwieweit diese beiden Elterngruppen, die sozioökonomisch ähnlich positioniert, aber mit ungleichen Zukunftschancen und Perspektiven ausgestattet sind, auf den ökonomischen Wandel in Ontario reagieren und ihre Erziehungs- und Bildungsbemühungen an die Herausforderungen der neuen globalen Ökonomie anpassen, etwa in Bezug auf die gestiegenen Anforderungen an kreatives und analytisches Denken.

Gerade im Hinblick auf die jungen urbanen Eliten der Zukunft wird erwartet, dass diese die kulturellen Innovationen, die von Hipster-Kultur (Maly und Varis, 2016), Digitalisierung und der Startup-Szene in Toronto hervorgebracht werden, auch in neue Formen des Elternhandelns übersetzen. Offen ist zugleich, ob Eltern im Nordosten, etwa in mittelgroßen Städten wie North Bay, ebenfalls neue Bildungsstrategien verfolgen oder weiterhin auf typische Mittelschicht-Praktiken im Sinne von *Concerted Cultivation* (Lareau, 2011) setzen. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die bildungs- und familiensoziologische Forschung stark auf die Bildungsstrategien der suburbanen Mittelschichten fokussiert und analysiert, wie diese ihren Kindern mithilfe von organisierten Aktivitäten, häuslicher Förderung und einem intensivierten Kontakt mit Schule und Lehrkräften Vorteile verschaffen (Lareau, 2011; de Moll, 2018; Aurini und Hillier, 2018). Dass es mittlerweile insbesondere in globalen Großstädten wie Toronto immer mehr junge, hochgebildete und wohlhabende Menschen auch nach der Familiengründung ins Stadtzentrum zieht, wurde bislang weitgehend außeracht gelassen (in des: Lilius, 2019).

Hier setzt die geplante Studie an, indem Eltern in beiden Gegenden Ontarios zu ihren Bildungsvorstellungen und -praktiken zur Förderung ihrer Kinder gefragt werden, um sodann Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und zu analysieren, inwieweit diese mit geographischen, kulturellen und ökonomischen Besonderheiten des jeweiligen Standorts zusammenhängen.

Die Ergebnisse dürften zum einen der lokalen Bildungspolitik, insbesondere in den strukturschwachen Regionen des Nordostens, dabei helfen, die Bedürfnisse von Eltern besser zu verstehen. Angesichts aktueller Bemühungen um eine Neuausrichtung von Wirtschaft und Bildungssektor dürften die Erkenntnisse bei lokalen Politiker*innen auf Interesse stoßen, die in ihrem Stadtteil oder ihrer Region für attraktive Lebensbedingungen sorgen und langfristig dem Bevölkerungsrückgang im Nordosten entgegenwirken wollen. Aus wissenschaftlicher Sicht trägt die Studie zu einem tiefergehenden Verständnis von lokalen bildungsbezogenen Unterschieden innerhalb der Mittelschicht bei, wobei vor allem innovative Abweichungen von den mittlerweile weitverbreiteten schulbildungsnahen Förderpraktiken von Interesse sind.

Das Projekt ist als regionale Ergänzungsstudie zu einem vor Kurzem bei DFG (Deutschland), ANR (Frankreich) und SSHRC (Kanada) von mir mitbeantragten internationalen Forschungsprojekt geplant, in dem es um einen Vergleich zwischen den Bildungspraktiken von Hipster-Eltern in den Startup-Szenen von Berlin, Paris und Toronto geht. Im Rahmen dieses Projektantrags wurde bereits eine Kooperation mit Professor Scott Davies (Universität Toronto) begonnen, die im Rahmen der geplanten Vergleichsstudie fortgesetzt werden soll. Im Zuge der Zusammenarbeit kann zudem Scott Davies' bereits bestehender Kontakt zu David Zarifa (Professor an der Nipissing University) genutzt werden, um einen Zugang zu Eltern in Nordost-Ontario zu erhalten.

Hintergrund

Die lokalen Auswirkungen der sich im Zuge der Digitalisierung rapide verändernden Weltwirtschaft zeigen sich kaum irgendwo in Kanada so deutlich und konträr wie in Ontario. Während die Metropolregion um Toronto sich zum Motor der neuen Digitalwirtschaft entwickelt und unaufhaltsam wächst, kämpft der Nordosten der Provinz mit Bevölkerungsrückgang und einem im Umbruch begriffenen Arbeitsmarkt. Hier fallen die traditionell in Agrarwirtschaft und produzierendem Gewerbe angesiedelten manuellen Arbeitsplätze der voranschreitenden Automatisierung zum Opfer und junge Leute zieht es dementsprechend zunehmend in den Süden. Dort konkurrieren sie allerdings mit dem häufig besser ausgebildeten Nachwuchs der akademisierten urbanen Mittelschichten um Studien- und Arbeitsplätze.

Angesichts einer vorwiegend auf Agrarwirtschaft und Industrie ausgerichteten Wirtschaftsweise bereiten die Schulen im nördlichen Ontario ihre Schülerinnen und Schüler traditionell nur in geringem Umfang auf die neuen Wirtschaftszweige vor, die in den digitalen Industrien urbaner Ballungsräume wie Toronto entstehen. Eine akademische Ausbildung war in den ländlichen Regionen im Norden über Jahrzehnte hinweg kaum erforderlich, um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können. Die nunmehr erforderlichen sozialen und kreativen Fähigkeiten im Hinblick auf Kommunikation, Teamarbeit und unternehmerisches Handeln standen lange nicht im Vordergrund.

Ein gänzlich anderes Bild zeigt sich in der Metropolregion Toronto mit ihrer Vielzahl an höheren Bildungseinrichtungen, die von nahezu 70% eines Jahrgangs von Schulabgänger*innen besucht werden. Akademische Bildung ist hier ein fester Bestandteil vieler Bildungsbiografien und eine wesentliche Voraussetzung, um auf dem dynamischen Arbeitsmarkt der aufstrebenden Tech-Industrien bestehen zu können. Toronto hat mittlerweile nicht nur die größte Startup-Szene in Kanada, sondern konkurriert jenseits dessen mit Standorten wie New York City und San Francisco.

Für Eltern der gehobenen Mittelschicht in beiden Regionen stellt sich damit die zunehmend drängende Frage, wie sie ihre Kinder auf die Herausforderungen der globalisierten Ökonomie vorbereiten können. Die urbane Mittelschicht hat dabei, so die These, einen entscheidenden Vorteil. Insbesondere mit Blick auf junge Eltern, die in gentrifizierten, hippen Stadtteilen wie Kensington Market und dem Distillery District leben und vielfach selbst in digitalen Startups beschäftigt oder freiberuflich in der digitalen Kulturindustrie tätig sind, lässt sich davon ausgehen, dass sie neue Handlungsstrategien hinsichtlich Bildung und Erziehung ausloten. Neue Formen des Aufwachsens bilden sich heraus. Kulturelle und ungleichheitsbezogene Vergleiche innerhalb Kanadas fokussierten traditionell häufig auf die Besonderheiten Quebecs (z. B. Langlois, 2002; Southcott, 1999). Zudem wurde kultureller Wandel und dessen Einfluss auf das Alltagsleben von Familien zumeist im Umfeld großer Städte untersucht, wo sich gesellschaftliche Innovationen konzentrieren, während Gegenden jenseits der großen Ballungsräume kaum in den forschenden Blick genommen wurden. Dem stellt das geplante Projekt die Annahme gegenüber, dass ökonomische und kulturelle Innovationen für entlegene Regionen nicht folgenlos bleiben und auch dort kulturellen Wandel anregen können, nicht zuletzt hinsichtlich Bildung und Elternhandeln.

Theoretische Perspektive

Mit Blick auf die Rekonstruktion elterlicher Bildungsstrategien wird insbesondere an die kultur- und bildungssoziologischen Arbeiten Pierre Bourdieus (1987; 1983) angeknüpft. Dessen zentrale Konzepte Habitus, Feld und kulturelles Kapital werden vor dem Hintergrund der Fragestellung adaptiert, um die mentalen und strategischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Mittelschicht-Eltern in beiden untersuchten Regionen in den Blick zu nehmen. Gerade Bourdieus feldtheoretische Überlegungen dürften sich als geeignet erweisen, um die lokalen Besonderheiten auf dem Feld der Bildung sowie der spezifischen lokalen Ökonomien als relevante Kontextbedingungen des Denkens und Handelns der Eltern zu analysieren. Im Anschluss an Lamont und Lareau (1988) wird von einer spezifisch nordamerikanischen Spielart kulturellen Kapitals ausgegangen (Davies und Rizk, 2017), die sich gegenwärtig in familialen Bildungspraktiken, kulturellen Signalen und sozialen Reproduktionsmechanismen rekonfiguriert, die über die von Lareau (2011) beschriebenen Bildungspraktiken hinausgehen dürften.

Fragestellung

Die Studie ist explorativ angelegt, weshalb im Forschungsprozess mit einer weiteren Ausdifferenzierung der Forschungsfragen zu rechnen ist. Vorläufige Forschungsfragen lauten:

- Welche Implikationen haben regionale Differenzen für das elterliche Bildungs- und Erziehungshandeln in den Mittelschichten von Nordost-Ontario und Toronto?
- Wie reagieren Eltern im Nordosten auf den ökonomischen Wandel in ihrer Region und inwieweit bereiten sie ihre Kinder auf eine mögliche Bildungs- und Arbeitsmigration in den Süden der Provinz vor?
- Inwiefern entwickeln Eltern der gehobenen urbanen Milieus neue Bildungsstrategien, um ihre Kinder in besonderer Weise auf die Herausforderungen der neuen digitalen Ökonomie vorzubereiten?

Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird auf ein qualitatives Forschungsdesign zurückgegriffen. Geplant sind 15 Interviews je Standort mit Eltern von Kindern in drei Altersgruppen von 0 bis 14 Jahren (Vorschul- und Grundschulalter sowie Junior High School). Es ist davon auszugehen, dass die Auswirkungen des strukturellen und kulturellen Wandels am deutlichsten bei Eltern mit Kindern in diesen Altersgruppen beobachtbar sind. Im Sinne der explorativen Ausrichtung des Projekts werden die Interviews im Anschluss mithilfe von Auswertungsverfahren der Grounded Theory Methodology (Glaser und Strauss, 2010) analysiert.